

Arktis – ein großes Abenteuer



Im Januar 2022 gab es mit zwei Jahren Verspätung endlich grünes Licht von der norwegischen Regierung für dieses einmalige Abenteuer.

Die Freude war groß, aber bald sollten so manche Herausforderungen folgen. So hatte ich zur Vorbereitung die Teilnahme an mehreren ICE-Camps in Burghausen geplant, es wurde am Ende nur eins.

Im März gab es dann das ok für das ICE Schwimmen in Hallstatt, wo sich Josef Köberl und Bernhard Höll mit seinem Team spontan bereit erklärt hatten, uns zusätzlich die IceMile schwimmen zu lassen und abzunehmen, was eine Voraussetzung war. Ich bin zwar schon zuvor eine IceMile in Volendam geschwommen, aber durch die coronabedingte Verschiebung wurde sie nicht mehr für das Arktisschwimmen akzeptiert. Glück gehabt.

Sie lief nicht so gut wie erhofft, fühlte sich nicht wirklich gut an, aber wichtig war mir, eben dieses Gefühl für ein längeres Eisschwimmen unter Wettkampfstress wieder zu erleben.

Wieder optimistisch gestimmt, zerlegte das winzig kleine blöde C-Virus meinen Traum vom Schwimmen in der Arktis. Vier Wochen Sportpause waren das Ergebnis.

Dann waren es nur noch drei Wochen bis zum großen Tag, ich begann mit leichtem Training im Becken in der Schwimmhalle und erstes Kältetraining in der heimischen Badewanne.

Es lief erstaunlich gut und fühlte sich immer besser an. Ich konnte endlich wieder trainieren, aber die Bedingungen passten nicht mehr. Wir haben April und die Temperaturen klettern auf 25° und der See hatte herrliche 10° Wassertemperatur. Das waren nicht die besten Voraussetzungen für die Arktis.

Auch in Oslo waren die Wassertemperaturen mit 8° nicht annähernd in dem Bereich der arktischen Wassertemperaturen von 1-2 Grad.

Aufgeben ist nicht, die Entdeckung und Rettung war der Eiswürfelautomat im Hotel in Oslo, der ein fast perfektes Kältraining für zwei Tage möglich machte.

Von Oslo flogen wir zusammen nach Longyearbyen, wo wir die nächsten Tage für unser verrücktes Vorhaben kampierten. Unser Team bestand aus 20 Schwimmern und Schwimmerinnen aus 10 Nationen, verteilt auf dem ganzen Erdball.

Tag 1

Tag 1 war für ein erstes und leider einziges Testschwimmen reserviert, wozu wir mit dem Speedboot in die Fjorde düsten. Blass und grün im Gesicht war die Trauer über die Absage des Schwimmens in den Fjorden auf Grund der niedrigen Wassertemperatur von minus 2° bei fast allen nicht sehr groß. Die Sicherheit geht vor, es hätte vermutlich keiner zurück ins Boot geschafft.

Das Testschwimmen fiel nicht ganz ins Wasser, zurück in den Hafen, nach vorherigem umsteigen auf einen 3-Master per Strickleiter, ging es dann sehr kurzentschlossen in das 1,2° wärme Wasser an der Pier. Das war aber nur möglich, weil die Sonne hier schon nicht mehr unterging, denn es war bereits spät am Abend.

Das Testschwimmen war einfach nur gruselig, es fehlte Kondition, wahrscheinlich war es auch ein Schnellstart durch die Aufregung, es machten sich Zweifel breit.

Beim Briefing am Abend bekam jeder Teilnehmer nochmal die Chance seine Anmeldung und Strecke zu überdenken, da die Temperaturen sowohl im Wasser als auch an der Luft extremer waren als gedacht und Tage zuvor auch entspannter waren.

Geschwommen sind letztlich alle Teilnehmer, viele haben dennoch ihr Vorhaben was die Länge der Strecke anging zum Vortag gekürzt.

Ich hatte für mich persönlich den Kilometer geplant und wollte diese Distanz nach wie vor schaffen und vielleicht reicht es auch für die Mile.

Somit waren wir noch fünf Starter für die Polarmile in der Arktis.



Tag 2

Tag 2 und 3 waren fest für das Schwimmen geplant, es traten immer zwei Schwimmer zusammen an. Die „kurzen“ Strecken ab 250m waren zuerst dran, danach folgten die langen.

Die Bedingungen waren letztlich so extrem, dass bereits am ersten Tag einige ihr Schwimmen vorzeitig beenden mussten, was die Anspannung enorm wachsen lässt.



Tag 3

An Tag 3 Lauf 3 ging es dann für Marion Joffle und mich los. Wir waren für die Mile gemeldet und konnten somit soweit schwimmen wie wir es schafften. Nach 3h Wartezeit und 20minütiger Verspätung durften wir zum Vorstart, einem Wärmeraum mit Sauna, wo sich die zwei vorherigen Schwimmer noch warm zitterten.

Es ging über einen 200m Rundkurs der mit Bojen vorgezeigt war. Da wir die Mile schwimmen konnten, sind wir 10m vor der Startlinie ins Wasser und auf ging es Runde für Runde um die Bojen. Nach fünf Runden, also 1km war jeder Schwimmer und jede Schwimmerin angehalten durch ein Zeichen an Ram Barkai zu signalisieren das alles ok ist und man weiter schwimmen konnte, ansonsten erfolgt der Abbruch.

Es zeigte sich, dass die Taktik ruhig und gleichmäßig das eigene Tempo zu schwimmen Gold richtig war, ich fühlte mich pudelwohl und konnte so Runde für Runde absolvieren, noch nicht mal die Hände und Füße machten Probleme. Nach Runde 5 beschloss ich weiterzuschwimmen, es waren gefühlt die besten 1000m die ich bisher geschwommen bin und da gab es schon einige. Hände und Füße waren immer noch Tipp Top, aber der Mund war plötzlich wie eingefroren, Wasser lief rein und es wurde immer weniger möglich Luft zu holen. Am Ende habe ich gefühlt nur noch Wasser inhaliert, ich bekam keine Luft mehr. Für mich war es der Punkt aufzuhören und so war mein Ziel in diesem Moment diese Runde nach 1,21 km selbständig zu beenden, was dann auch klappte.



Am Ende war es eine neue Erfahrung die ich mitnehmen konnte und ich bin mega happy das ich es so weit geschafft habe. Im Protokoll konnte ich später lesen das wir bei minus 1° Wassertemperatur und minus 15,9° Lufttemperatur geschwommen sind.

Es waren bis dato die härtesten Bedingungen für ein Schwimmen über 1km in der Arktis.



In den folgenden Tagen konnten wir noch wundervolle und unglaublich schöne Tage in der beeindruckenden arktischen Wildnis erleben.

Peggy Henning

Alle Bilder ©2022 Peggy Henning